

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 19

Artikel: Das englische Heeres- und Marinebudget für 1909/1910 und die
Neuorganisation der englischen Flotte (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den Reihen der jungen und jüngeren Instruktionsoffizieren das bittere Gefühl vor, dass, ganz abgesehen von der theoretischen Vorbildung ihnen auch in praktischer Hinsicht nicht annähernd das für ihre Haupttätigkeit unbedingt erforderliche Rüstzeug mitgegeben wird: Das Gefühl einer gewissen Vernachlässigung in dem so wichtigen Stadium der Vorbereitung mit der naheliegenden Gefahr, statt zu höchstmöglicher Tüchtigkeit zu einem gewissen Berufsdilettantismus erzogen zu werden! Dass unter solchen Einflüssen der Geist der ganzen Institution schwer leiden muss, liegt auf der Hand.

Einerseits gibt man unsern Truppencadres je länger desto mehr eine bessere Ausbildung und vermehrte Selbständigkeit; auf der andern Seite beschneidet man die an sich schon völlig systemlose und daher ungenügende praktische Vorbereitung der jungen Instruktionsaspiranten noch mehr. Statt den jungen Instruktionsoffizier von vornherein punkto Wissen und Können auf ein dem Truppenoffizier möglichst überlegenes Niveau zu heben, wird dadurch der zwischen beiden notwendige Unterschied mehr und mehr ausgeglichen und bleibt die Ueberlegenheit des Instruktionsoffiziers im günstigsten Fall auf ein bischen mehr Belesenheit und ganz natürliche Dienstroutine beschränkt. Damit entsteht bei ihm leicht jenes Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst und seinem Berufe, jenes so oft dem Autodidakten — und das sind ja unsere jungen Instruktionsaspiranten theoretisch wie praktisch — sein Leben lang anhaftende, lähmende Gefühl der Unsicherheit, ja vielleicht sogar des eigenen Ungenügens. Dass darunter in letzter Linie die Ausbildung der ganzen Armee schwer leiden und bei einer weitem Entwicklung der Dinge im obenerwähnten Sinn noch mehr beeinträchtigt werden muss, ist klar.

Gewiss, die notwendige Abhilfe dürfte nicht so leicht zu schaffen und ohne Verdoppelung der Anzahl der Instruktionsaspiranten überhaupt kaum zu bewerkstelligen sein. Auch dürfte man sich fragen, ob, um die für den Bureaudienst notwendigen Abkommandierungen auf das aller- notwendigste Mass zu beschränken, nicht der Sekretär des Divisionskontrollbureaus auch zur gleichen Zeit Adjutant des Kreisinstruktors sein sollte. Dies dürfte ja für die grösste Zeit des Jahres gar wohl möglich sein.

Aber alle diese Schwierigkeiten dürfen nicht daran hindern, einen schon jetzt grossen, unerträglichen Mangel an systematischer Vorbereitung der jungen Instruktionsoffiziere bei Zeiten, bevor er noch grösser wird und noch mehr Schaden stiftet, zu beseitigen. Ein genialer Geist mag ja siegreich über den Mangel einer gründlichen

Bildung triumphieren. Genies sind aber bekanntlich überhaupt und also auch in den Reihen unsrer jungen Instruktionsaspiranten äusserst dünn gesät. Somit dürfte man auch hier nicht ungestraft von dem allgemein als richtig anerkannten Elementargrundsatz jeder Erziehung und Ausbildung abweichen können, dass dieselbe, um Erfolg zu zeitigen, vor allem auf einem gründlichen, systematischen Aufbau beruhen muss!

Das englische Heeres- und Marinebudget für 1909/1910 und die Neuorganisation der englischen Flotte.

(Schluss.)

III. Das Marine-Budget.

Das diesjährige Marine - Budget beträgt 35 142 700 Lstr., was gegenüber dem letztjährigen eine Vermehrung von 2 823 200 Lstr. bedeutet.

Davon fallen auf Schiffsneubauten 8 885 194 Lstr. gegenüber 7 545 202 des letzten Jahres, also eine Erhöhung um 1 339 992 Lstr.

Das auch vom Auslande mit grösster Spannung erwartete Schiffsbauprogramm fordert im Vergleiche zu dem einen Schlachtschiff, einem grossen Panzerkreuzer (19 500 Tonnen), fünf geschützten Kreuzern, 16 Torpedozerstörern und elf Unterseebooten des letzten Jahres:

- 4 Schlachtschiffe vom Dreadnoughttyp,*) wovon als Abweichung vom bisherigen Baumodus zwei schon im Juli und zwei im November dieses Jahres**) auf Stapel gelegt und bis Juli resp. November 1911 vollendet sein sollen.
- 6 geschützte Schnellkreuzer (von wahrscheinlich zirka 6000 Tonnen),
- 20 Torpedobootszerstörer (von wahrscheinlich zirka 1000 Tonnen),
- 2 grosse Schwimmdocks.

Dazu wird eine Summe von 500 000 Lstr. für den Bau von Unterseebooten, d. h. etwa elf an der Zahl, gefordert.

Um aber bis im Frühling 1912 den durch die Schiffsbautätigkeit Deutschlands und der Vereinigten Staaten gefährdeten Two Power Standard aufrecht erhalten zu können, gibt der erste Lord der Admiralität Mc Kenna in dem das Marinebudget begleitenden Exposé eine Zusatzklärung ab, nach der das Parlament die Regierung ermächtigen soll, im Falle sie dies notwendig finde

*) Dieselben dürften eine Displacementserhöhung auf gegen 25 000 Tonnen erfahren.

**) Statt wie bisher erst im Frühjahr des folgenden Jahres.

(was sowieso der Fall sein wird), auf 1. April 1910 vier weitere Dreadnoughts auf Stapel zu legen, die bis 1. April 1912 fertiggestellt würden. Und dies unbeschadet des durch das Marinebudget des Jahres 1910 zu fordernden Schiffsbauprogramms, das, wie man voraussieht, ebenfalls wenigstens vier solcher Schlachtschiffe umfassen wird.

Ohne diese letztgenannten vier Schiffe, deren Bau noch zu bewilligen wäre, zu berücksichtigen, wäre der Stand der vier grössten Seemächte an Schiffen des Dreadnoughttyps*) von jetzt an gerechnet bis im Sommer des Jahres 1912 folgender:

Fertig erstellt:	England	Deutschland	Ver. Staaten	Frankreich
Gegenwärtig	6	0	0	0
Ende 1909	10	2	0	2
„ 1910	12	5	0	4
Frühjahr 1911	14	5	2	4
Herbst 1911	18	9	4	6
Frühjahr 1912	22	13	4	6
Sommer 1912	22	17**)	6	8

Aus dieser Tabelle dürfte zweierlei zur Evidenz hervorgehen Einmal, dass die warnenden Hinweise in der englischen Presse auf das Anwachsen der deutschen Flotte, die in der kontinentalen, hauptsächlich der deutschen und englandfeindlichen Presse vielfach als jingoistische Hetzereien verschrien werden, gar nicht so unberechtigt sind. Und zweitens, dass das englische Schiffbauprogramm pro 1910/11 ausser den im Frühling des ersten Jahres auf Stapel zu legenden vier Schlachtschiffen noch wenigstens vier weitere in Bau geben muss. Ja, auch dann würde nicht einmal der im Two Power Standard festgelegte und auch vom jetzigen Premierminister wiederholt bestätigte Ueberschuss von 10% an Hauptschiffen, d. h. Schlachtschiffen und Schlachtschiffkreuzern des Dreadnoughttyps über die zwei nächststarken Flotten erreicht werden. Es wird interessant sein, zu sehen, wie sich die jetzige liberale Regierung aus dem Dilemma ziehen wird. Bleibt sie im Amte, so wird sie sich wahrscheinlich in der unangenehmen Lage finden, trotz enormer Steigerung der Ausgaben für die Flotte von dem gegebenen Versprechen der Aufrechterhaltung des Two Power Standards abweichen zu müssen und damit ein für die Sicherheit des Weltreiches und dessen Erhaltung durchaus notwendiges und eminent praktisches Prinzip zu verletzen. Nur, weil sie in den ersten Jahren ihrer Herrschaft

*) Inklusive die Schlachtschiffkreuzer des „Indomitable“ Typs von 17500 und neuerdings 19500 Tonnen.

**) Nach einer Erklärung des deutschen Staatssekretärs der Marine im Reichstag am 17. März werden jedoch im Herbst 1912 nur 13 solcher Schiffe fertiggestellt sein, was das Verhältnis allerdings sehr zugunsten Englands ändert!

eine schlecht angebrachte und sehr kurzfristige Ersparnispolitik eingeführt hatte! Es wäre eine Ironie des Schicksals, wenn sich damit die liberale Partei in die Notwendigkeit versetzt sehen würde, schliesslich noch viel mehr für die Landesverteidigung, speziell die Flotte, fordern zu müssen, als sich auch der Konservative und Imperialist reinsten Blutes jemals hätte träumen lassen!

Bezüglich des Personalbestandes der Flotte wird derselbe wie letztes Jahr auf 128 000 Mann angesetzt, wozu noch rund 57 000 Mann ausgebildeter Reserven kommen.

Folgende Tabelle des Mannschaftsbestandes dürfte das rapide Anwachsen der deutschen Flotte auch in dieser Hinsicht veranschaulichen:

Staat	1904	1909	Zunahme Abnahme
England	130 490	128 000	— 2 490
Deutschland	38 191	53 981	+ 15 790
Frankreich	52 559	57 419	+ 4 860
Vereinigte Staaten	45 398	60 703	+ 15 305

Hinsichtlich des vor vier Jahren eingeführten Systems der Stammesbesatzungen, welches das alte System, nach welchem alle nicht vollbemannten Schiffe überhaupt nicht bemannt waren und untätig in den Kriegshäfen lagen, um nur jedes Jahr einmal für kurze Zeit bemannt und manöviert zu werden, gründlich änderte, erklärt sich das Exposé der Admiralität hoch befriedigt. Jedes der nicht in die verschiedenen stets vollbemannten Geschwader eingeteilten Schiffe hat nunmehr eine Stammesbesatzung von $\frac{2}{5}$ bis $\frac{3}{5}$ des vollen Mannschaftsbestandes. Alle diese in Reserve gehaltenen Schiffe, gleichgültig ob grosse oder kleine, werden von diesen Stammesbesatzungen beständig vollkommen seetüchtig erhalten, machen jährlich mehrere längere Kreuzfahrten und Manöver in Verbänden und absolvieren Schiessübungen genau wie die voll aktiven Schlachtgeschwader. Damit hat, wie die Admiralität mit Recht bemerkt, die Flotte eine Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit in jeder Hinsicht erlangt, wie sie sie nie vorher auch nur annähernd besessen hat. Hält man sich dabei noch insbesondere die geradezu erstaunlichen Fortschritte der Flotte im Schiesswesen vor Augen, welche die englische Flotte unzweifelhaft an die Spitze sämtlicher Flotten stellen, so kann man die Befriedigung der Admiralität hinsichtlich der von ihr eingeführten Neuerungen begreifen.

Schliesslich dürfte noch folgende Tabelle von Interesse sein, die uns die Stärke der verschiedenen grösseren Flotten deutlich veranschaulicht; wobei noch sozusagen als Transparent der Tonnengehalt ihrer Handelsflotten hinzugefügt wird:

Frühjahr 1909
(Schiffe jünger als 20 Jahre).

Tabelle 1.

Staat	Schlachtschiffe		Panzerkreuzer		Total gepanz. Schiffe	
	Zahl	T.-gehalt	Zahl	T.-gehalt	Zahl	T.-gehalt
England	55	833 800	38	467 450	93	1 301 250
Vereinigte Staaten	25	358 500	15	204 500	40	563 000
Deutschland	24*)	287 000	8**)	79 800	32	366 800
Frankreich	22	254 000	21	193 000	43	447 000
Japan	12	174 000	11	110 100	23	284 100
Russland						
Ostsee	2	26 800	4	51 200	13	159 300
Schwarzes Meer	7	81 300	—	—		
Italien	9	111 400	6	39 600	15	151 000
Oesterreich	9	73 600	3	19 000	12	92 600
*) Sommer 1912: 31 mit rund 440 000 Tonnen						
**) " 1912: 13 " " 170 000 " Total						
Sommer 1912: 44 mit 510 000.						

Frühjahr 1909
Handelsflotten.

Tabelle 2.

Staat	Mill. Einwohner	Dampfer-tonnage	Segler-tonnage	Gesamt-tonnage
Grossbritannien und Irland	45	10 183 400	1 683 300	11 866 800
Deutschland	63	2 267 900	444 000	2 712 200
Ver. Staaten inkl. grosse Seen	90	1 263 500	1 462 800	2 726 300
Norwegen*)	2,3	775 400	702 800	1 478 200
Frankreich	39	763 900	521 400	1 285 300
Japan	55	666 100	168 400	834 500
Russland	130	505 800	564 300	1 070 100
Italien	34	518 100	473 300	991 400
Uebrige Länder unbedeutend				

Angesichts der durch diese Zahlen erhärteten Tatsache, dass der Tonnengehalt der Handelsflotte des englischen Mutterlandes allein immer noch annähernd demjenigen der gesamten übrigen handeltreibenden Welt gleichkommt, dürfte die geradezu vitale Bedeutung der englischen Flotte für die Existenz und Erhaltung des ungeheuren Weltreichs und die absolute Notwendigkeit des Two Power Standard zur Genüge erwiesen sein.

Dementsprechend ist auch die Verteilung der englischen Seestreitkräfte von einschneidender Bedeutung. In Verfolgung der in richtiger Erkenntnis vor fünf Jahren inaugurierten Politik, dass mit dem rapiden Anwachsen der deutschen Flotte die Hauptkräfte der britischen Flotte mehr und mehr in der Nähe der britischen In-

*) Der Kuriosität halber angeführt, dass ein Land von der geographischen Lage und Einwohnerzahl Norwegens eine dem in jeder Hinsicht weit mehr begünstigten Frankreich gegenüber mit seiner rund 17 mal grössern Bevölkerungszahl, überlegene Handelsflotte besitzt.

seln und der Nordsee konzentriert werden müssen, geht die Admiralität auch dieses Jahr wieder einen bedeutsamen Schritt in dieser Richtung weiter.

IV. Neuorganisation der englischen Flotte.

In dem das Marinebudget begleitenden Exposé bestätigt die Admiralität die kürzlich bekannt gegebene Absicht der Neuorganisation der Flotte. Inzwischen wurde am 15. März die detaillierte Neuordnung offiziell bekannt gegeben, die in der Hauptsache darin besteht, dass die bisherige Kanalflotte, die stärkste aller Teilflotten, aufgelöst wird, um in Zukunft der neugeschaffenen Heimatflotte anzugehören, die damit auf eine derart überwältigende Stärke gebracht wird, wie sie keine andre Flotte auch nur annähernd besitzt.

Der bisherige, hochverdiente kommandierende Admiral der Kanalflotte, Lord Charles Beresford, tritt mit Ablauf seines zwei-jährigen Kommandos und Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand, das Kommando über die neue Heimatflotte übernimmt Admiral Sir W. H. May.

Diese Flotte wird folgende Zusammensetzung zeigen:

Heimatflotte.

Admiral Sir W. H. May.

I. Division.

Basis: Portland und Rosyth.

(Volle Besatzung.)

1. Schlachtschiff-Geschwader.
8 Schlachtschiffe, 2 geschützte Kreuzer, 1 Reparatur-, 1 anderes Hilfsschiff.
1. Panzerkreuzer-Geschwader.
5 Panzerkreuzer.
1. Torpedobootszerstörer-Flottille.
24 Torpedobootszerstörer, ein Begleitschiff,
- 3 Schnellkreuzer.

II. Division.

Basis: Rosyth oder Portsmouth, je nach Umständen.

(Volle Besatzung.)

2. Schlachtschiff-Geschwader.
8 Schlachtschiffe, 2 geschützte Kreuzer, 1 Reparaturschiff.
 2. Panzerkreuzer-Geschwader.
5 Panzerkreuzer.
 2. Torpedobootszerstörer-Flottille.
24 Torpedobootszerstörer, 1 Reparaturschiff,
 - 3 Schnellkreuzer, 1 Begleitschiff.
- Dazu in Portland mit Stammbesatzung weitere
6 Torpedobootszerstörer.

III. Division.

(Stammbesatzung von $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{5}$ Stärke.)

	Am Nore* (Themse)	Portsmouth	Devanport	Total	
Grosse Schiffe	Schlachtschiffe	2	2	4	8 Schlachtschiffe
	Panzerkreuzer	2	2	3	7 Panzerkreuzer
	Geschützte Kreuzer	3	1	2	6 Geschützte Kreuzer
	Zugeteilte Schiffe	2	2	4	8 Zugeteilte Schiffe
Torpedofahrzeugflotten	Spähkreuzer	2	1	1	4 Spähkreuzer
	Torpedobootzerstör.	24	26	20	70 Torpedobootzerst.
	Torpedoboote	6	12	10	28 Torpedoboote
	Depotschiffe	1	1	1	3 Depotschiffe
U-seeboote	Depotschiffe für Unterseeboote	1	1	1	3 U-seedepotschiffe
	Unterseeboote	9	17	6	32 Unterseeboote

IV. Division.

(Stammbesatzung von ca. $\frac{2}{3}$ Stärke.)

	Nore	Portsmouth	Devanport	Total
Schlachtschiffe	1	3	8	12 Schlachtschiffe
Panzer- u. geschützte Kreuzer	—	9	7	16 Panzer- u. geschützte Kreuzer

Damit erhält diese in vier homogene Divisionen eingeteilte Heimatflotte eine Gesamtstärke von nicht weniger als 36 Schlachtschiffen (16 vollbemannt), 31 Panzer- und grosse geschützte Kreuzer (10 vollbemannt), 10 kleinere geschützte Kreuzer, 10 Schnell- und Spähkreuzer, 118 Torpedobootszerstörer, 28 Torpedoboote, 32 Unterseeboote und eine ganze Anzahl Hilfsschiffe, wie Werkstatt-, Reparatur- und Begleitschiffe für Torpedofahrzeuge und Unterseeboote.

Diese neugeschaffene Flotte ist daher, auch wenn man nur die vollbemannten Schiffe in Berücksichtigung zieht, der deutschen aktiven, sogenannten Hochseeflotte weit überlegen und als ganzes genommen von erdrückendem Uebergewicht.

Doch damit nicht zufrieden, wird die bisher an der Südwestecke Irlands, in Berehaven gelegene Basis der 6 Schlachtschiffe und 4 Panzerkreuzer umfassenden Atlantischen Flotte nach Dover, also an den Eingang zur Nordsee verlegt, und Berehaven und Gibraltar nur noch periodisch als Basis benützt. Nur die Stärke der Mittelmeerflotte, als Verbindungsglied auf dem Seeweg nach Indien, bleibt in der bisherigen Zusammensetzung von 6 Schlachtschiffen und 4 Panzerkreuzern bestehen, und auch diejenige der Flotte in den chinesischen Gewässern (4 Panzerkreuzer etc.) und der übrigen in Amerika, Australien Indien und Afrika stationierten Geschwader erfahren keine Aenderung.

*) Mündung der Themse.

Somit erhalten wir als Resultat die erstaunliche Tatsache, dass in unmittelbarer Nähe der englischen Inseln und mit der weit überwiegenderen Mehrzahl direkt in der Nordsee, also unmittelbar gegen Deutschland, folgende Seestreitkräfte zum überraschend zu führenden Schlage bereit stehen:

Erste Linie: 22 vollbemannte Schlachtschiffe,
14 vollbemannte Panzerkreuzer + 5 zur Ausbildung von Kadetten verwendete, 10 geschützte Kreuzer und 48 Torpedobootszerstörer;

Zweite Linie: 8 zu $\frac{3}{5}$ bemannte Schlachtschiffe,
13 Panzer- und geschützte Kreuzer,
70 Torpedobootszerstörer,
28 Torpedoboote,
32 Unterseeboote und eine ganze Anzahl von Minenkreuzern, Depotschiffen etc.;

Dritte Linie: 12 zu $\frac{2}{3}$ bemannte Schlachtschiffe,
16 geschützte Kreuzer.

Ausserdem bleiben wie bisher jedem der drei Hauptkriegshäfen eine speziell zur Verteidigung bestimmte Torpedobootflottille angegliedert, nämlich Nore (Themsemündung) 20, Portsmouth 19 und 10 Unterseeboote, Devanport 15 und vier Unterseeboote.

Es war ein zum mindesten bedeutungsvoller Zufall, dass die erste Ankündigung dieser Neuorganisation der britischen Seestreitkräfte beinahe unmittelbar der Rückkehr des Königspaares von seinem Besuche in Berlin folgte. Um so mehr als doch diese ungeheure Kräftekonzentrierung gegen gar niemanden anders als gegen Deutschland gerichtet sein kann. Und da man darüber nicht im Zweifel sein kann, dass vor und während des Berlinerbesuches vertrauliche Sondierungen und Besprechungen bezüglich der Frage der Beschränkung der Marineausgaben stattgefunden haben, so wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass dieselben zu keinem Resultat geführt haben. Nach wie vor beharrt man in Berlin darauf, die deutsche Flotte in dem von Deutschland selbst notwendig befundenen Masse zu verstärken, und sieht sich damit die liberale englische Regierung eigentlich gegen ihre Parteitradition in die bittere Notwendigkeit versetzt, im gleichen und in Zukunft noch bedeutend verstärktem Tempo weiterzubauen. Es bedeutet keine Uebertreibung, anzunehmen, dass im Laufe weniger Jahre die Ausgaben für die englische Seemacht auf die

ungeheuerliche Summe von 40 000 000 Lstr. oder eine Milliarde Franken anwachsen werden.

Noch nie ist es bisher in der ganzen Weltgeschichte vorgekommen, dass zwei so erbitterte Konkurrenten und Gegner auf kommerziellem Gebiete, wie es England und Deutschland heute tatsächlich sind, ihren Wettstreit auf friedliche Weise und mit friedlichen Mitteln zu Ende geführt haben. Stets kam der Moment, da die Konkurrenz des Einen den Andern zu ruinieren drohte und ihn zwang, wenn er dazu noch die Kraft besass, sich in einem auf Leben und Tod geführten Kampfe des ruinösen Gegners zu entledigen oder, wie es Karthago gegenüber Rom erging, unterzugehen.

Dieser Moment wird in absehbarer Zeit auch für England eintreten, das ja selbst einst die aufstrebende und ihm gefährlich werdende Seemacht der Holländer vernichtet hat. Der kommende Entscheidungskampf aber wird im Vergleich zu frühern ein angesichts der in der Rasse der beiden Rivalen begründeten Tüchtigkeit und Zähigkeit beispiellos erbitterter und hartnäckiger werden.

Die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte Konstantinopels.

Das Hauptbollwerk der Landverteidigung Konstantinopels, die Linien von Tschadaldja, gerieten bekanntlich ohne Schwertstreich in den Besitz der jungtürkischen Truppen, und damit der stärkste Schutzgürtel der Landfront der Hauptstadt. Bereits waren jene über diese Linien im Vorrücken auf Konstantinopel begriffen, und hatte ihre Avantgarde in Stärke von 3000 Mann, 3 Batterien und einem Kavalleriedetachement am 19. April, den kleinen Ort Ramid Tschiftlik, nur 200 m oberhalb der nordwestlichen Vorstadt Konstantinopels, Ejub, am goldenen Horn, in nächster Nähe der grossen befestigten Defensionskaserne von Ramid Tschiftlik, und zwar zwischen ihr und der Hauptstadt besetzt und andre Truppen Tawalla 5 km von der Hauptstadt erreicht. Dieser Vorgang war von besondrer Wichtigkeit, da er einerseits bewies, dass von jener Defensionskaserne aus kein Verwehren des Vormarschs der Avantgarde stattfand, und dass daher auch die übrigen Stützpunkte der Landfront-Verteidigung Konstantinopels, wenn es ja noch zum

Angriff gekommen wäre, nicht verteidigt werden würden; zugleich aber wies er auf den alten erfolgreichen Weg des Landangriffs auf Konstantinopel hin, den schon die Truppen Mohammed II. zu ihrem entscheidenden Angriff auf Byzanz verfolgten, bei dessen Abwehr der letzte griechische Kaiser Konstantin XI. Dragases, heldenmütig an der gefährlichsten Stelle kämpfend, am 29. Mai 1453 am Tor des heiligen Romanus (heut Topkapusi, das „Kanonentor“) fiel. Auf diesem, gedeckte Annäherung und das Eindringen in die Hauptstadt begünstigenden Weg, an dem sich Vorort an Vorort reiht, würde, wie jungtürkischerseits angedeutet wurde, der kampflöse, unblutige Einmarsch in Konstantinopel erfolgt sein, falls nicht inzwischen das Ergebnis der im Jildiz Kiosk begonnenen, nunmehr mit der Abdankung des Sultans abschliessenden Verhandlungen dasselbe inhibierte, um einen damals noch drohenden Strassenkampf zwischen Bekennern des Islam zu vermeiden. Immerhin erscheint heut ein Blick auf die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte der Landfront Konstantinopels noch von Interesse

Die Linien von Tschadaldja wurden bald nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878 eigens zum Schutz Konstantinopels, und zwar nicht 70, wie vielfach angegeben wird, sondern nur etwa 37 km Luftlinie westlich der Hauptstadt am Flüsschen Karasu Dere angelegt. Die Stellung besteht aus einer dreifachen Reihe von z. T. in permanenter Art erbauten, geschlossenen und casemattierten, mit schwerem Geschütz armierten Schanzen, sowie Batterien und Schützengräben, und erstreckt sich in einer Ausdehnung von 5 d. M. vom Isthmus von Derkos am schwarzen Meere zur Bucht von Tschekmedje zum Marmara-Meer. Sie ist für eine Verteidigungsarmee von 70 000—100 000 Mann berechnet, und vermochte daher, wenn nicht eine angemessene Zahl von Verteidigern verfügbar war, nicht gegen einen Angriff von 20 000—30 000 Mann jungtürkischer Truppen gehalten zu werden, da diese ihre stark besetzten Stellen zu umgehen und derart in die Stellung einzudringen vermochten. Aus diesem Grunde und in Anbetracht ihrer Desorganisation hat man daher wahrscheinlich die 20 000 Mann der die Reaktion vertretenden Truppen des I. Armeekorps in Konstantinopel nicht nach Tschadaldja entsandt, zumal man wohl glaubte, dass die 1200 Mann der Artillerietruppe in Hademköi unmittelbar hinter der Stellung, zu ihrer artilleristischen Verteidigung gegen die ersten unbedeutlichen, gegen sie entsandten Truppen des III. Armeekorps, 2500 Mann.

(Fortsetzung siehe Beilage.)